

"Es ist mir ein Rätsel! Mich schreiben sie tauglich, und dabei bin ich klein, total unsportlich und höre schlecht! Du bist groß und top trainiert, mit Adleraugen und einem Gehör wie ein Wachhund. Warum wirst du zum dritten Mal als untauglich nach Hause geschickt?" "Das frage ich mich auch. Immer, wenn ich zur Musterung komme, sage ich zum Stabsarzt: 'Heute bin ich tauglich. Ich wette einen Tausender!' Bisher habe ich die Wette noch nicht gewonnen."

In der Zeit des ersten Teils der Bibel gab es noch keine Musterung, bei der man durchfallen konnte. Soldaten gab es aber viele. Ein Heerführer hat eine sehr bewegte Geschichte. Die wollen wir heute betrachten. Bevor ich mit dem Thema beginne, lade ich euch ein mit mir zu beten.

Lieber Vater, ich danke Dir, dass Du mich wieder in der letzten Woche begleitet hast. Leider musste ich diese Woche hören, dass zwei junge Polizisten im Dienst getötet wurden. Vater, ich bitte Dich, dass Du die Familien, die Freunde und die Kollegen tröstet. Steh ihnen bitte bei. Sei auch jetzt bitte hier und rede durch die Predigt in mein Leben.

Amen

Stellen wir uns mal vor ein Feldherr aus der Zeit des ersten Teils der Bibel würde seine Geschichte erzählen. Er würde vielleicht folgendes berichten.

Die Entwicklung der Dinge war schon sonderbar. Sie hatten eine Eigendynamik entwickelt, mit der ich nicht gerechnet hatte. Vor ein paar Monaten sah das noch ganz anders aus. Ich war der Held des Volkes. „Saul hat seine Tausende erschlagen und David seine Zehntausende.“ (1Samule 18.7) riefen mir die Frauen zu. Das hatte mir natürlich geschmeichelt. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Es kam auf einmal so viel zusammen. Mein König wurde eifersüchtig auf mich, vielleicht auch weil ich dessen Tochter geheiratet hatte. Es passte Saul auch nicht, dass mich mit seinem Schwager Jonathan eine enge Freundschaft verband. Auf der einen Seite war ich erstaunt als Saul mich zum General beförderte, nachdem er versucht hatte mich zu töten. Doch meine militärischen Erfolge erfreuten den König nicht. Was konnte ich, der unerfahren Hirtenjunge dafür, dass Gott mir Erfolg schenkte?

Saul musste langsam begriffen haben, wie gravierend der Entschluss Gottes war den ihn, den König fallen zu lassen. Zugegeben, überrascht war ich nicht über den Hass Sauls. Seine Majestät hatte vor seinen Ministern und seinem Sohn keinen Hehl daraus gemacht, dass er mich töten wollte. Insgesamt vier Mal war ich Sauls Mordversuchen entkommen. Aber dann wurde die Lage zu brenzlich. Saul und sein Hass waren unerträglich geworden. Daraufhin war Jonathan Wut entband aus dem Palast gestürmt und hatte mir das vereinbarte Zeichen zur Flucht gegeben. Von da an, war kein Tag wie der andere.

Anfangs lief alles glatt. Ich hatte schnell Anhänger finden können. Teils meine Freunde, teils Männer, die vom König enttäuscht waren, auch Männer die Schulden hatten. Unter dem Vorwand eine geheime Mission für den König auszuführen konnte ich dem Priester das Schwert Goliats und die Brote für den Tisch des Herrn abluchsen. Aber da fingen die Probleme auch schon an.

Der Priester hatte einen Gefangen bei sich. Wahrscheinlich war seine Schuld oder Unschuld nicht klar und er musste deswegen beim Priester bleiben. Doeg hieß er und er war ein Minister Sauls. Zudem war er Edomiter, ein Nachfahre Esaus. Deswegen war er den Israeliten grundsätzlich nicht wohl gesonnen. Anscheinend hatte sich kurz nach seinem Besuch dessen Rechtssache geklärt und er war geradewegs zu Saul gerannt um zu berichten was der Priester getan hatte. Was dann geschah war vorauszusehen. Der Priester und seine Familie wurden auf der Stelle hingerichtet. Es war ein Massaker bei dem 85 unschuldige Menschen ihr Leben verloren. Aber die Schlächter hatten ihre Arbeit nicht gründlich gemacht. Ein Sohn des Priesters konnte fliehen und der saß nun bei mir.

Während der König seine Wut an der Priesterfamilie ausließ, hatte ich versucht beim König von Gat Asyl zu bekommen. Aber dessen Berater glaubten wohl, ich wolle damit Fuß in ihrem Land fassen, um es später einzunehmen. In meiner Not hatte ich einen auf Wahnsinnig gemacht. Das fiel mir nicht schwer, denn ich hatte Saul oft genug erlebt. Glücklicher Weise war der Bedarf des Königs an Wahnsinnigen schon gedeckt und er ließ mich wieder laufen.

Einen zweiten Versuch woanders Asyl zu bekommen habe ich dann nicht mehr unternommen.

Einzig meine Familie hatte ich dem König von Moab anvertraut.

Und als ob ich im Moment nichts Besseres zu tun gehabt hätte baten mich die Bürger der Stadt Keila gegen die Philister zu kämpfen, die dabei waren Keila zu plündern. Was sollte ich tun? Ich war ja auf der Flucht und eigentlich gar kein Heerführer mehr. Doch da habe ich einmal mehr gemerkt, dass Gott an alles gedacht hatte.

Der Sohn des Priesters hatte sein Priestergewand, das Efod mitgenommen. Mit dessen Hilfe konnte ich den Willen Gottes erfahren. Denn an dem Gewand befanden sich die Lossteine Urim und Tummim, Licht und Recht die einem den Willen Gottes sagen. Mit ihnen hatte ich den Auftrag bekommen gegen die Philister zu kämpfen. Die Vorhersage der Lossteine war eingetreten und wir gewannen die Schlacht. Aber dann kam die nächste Entscheidung. Sollten wir in Keila bleiben? In der Stadt waren wir nur kurze Zeit sicher und Fluchtmöglichkeiten gab es nicht. Außerdem stellte sich die Frage, ob sich die Bürger hinter uns oder Saul stellen würden.

Was sich einmal gut bewährt hat darauf greift man gerne zurück. Wieder hatte ich Gott mittels der Lossteine befragt. Ich sollte fliehen. Die Bürger würden mich ausliefern, wenn Saul käme. Ich war

geflohen. Damit hatte das Katz und Maus Spiel begonnen. Ich wusste nicht immer so recht, ob ich die Katze oder die Maus war. Jedenfalls hatte Saul mich nicht erwischt.

Nun sitzt er hier bei den Sifitern. Jonathan ist eben gegangen und hat mir noch mal Mut zu gesprochen. *„Fürchte dich nicht! Denn die Hand meines Vaters Saul wird dich nicht finden. Du wirst König über Israel werden, und ich werde der Zweite nach dir sein. Und auch mein Vater Saul hat erkannt, <daß> es so <ist>.“* (1Samuel 23,17) hatte er gesagt. Nun ist es mir klar. Ich bin die Katze und Saul ist die Maus. Aber nach dem ermutigenden Besuch Jonathans kam auch schon gleich die nächste Hiobsbotschaft. Die Sifiter hatten mich entdeckt und an Saul verraten. Eigentlich dachte ich, dass ich hier sicher wäre, weil die Sifiter mit meinem Stamm verbunden waren. Anscheinend konnte ich mich darauf auch nicht mehr verlassen.

Nun bin ich hin und her gerissen. Auf der einen Seite die klare Führung und Bestätigung Gottes. Auf der anderen Seite die Ereignisse die ich nicht richtig einordnen kann. Wie sollte das nur weitergehen?

„O Gott, rette mich durch deinen Namen, und schaffe mir Recht durch deine Macht! O Gott, erhöre mein Gebet, und achte auf die Reden meines Mundes! Denn Fremde haben sich gegen mich erhoben, und Gewalttätige trachten mir nach dem Leben; sie haben Gott nicht vor Augen. Siehe, Gott ist mein Helfer; der Herr ist es, der mein Leben erhält. Er wird meinen Feinden ihre Bosheit vergelten; vertilge sie nach deiner Treue! Ich will dir opfern aus freiem Trieb; deinen Namen, o HERR, will ich loben, denn er ist gut! Denn er hat mich errettet aus aller Not, und mein Auge sieht seine Lust an meinen Feinden.“

Mensch, David, ich kann dich irgendwie verstehen. Nicht, dass ich verfolgt werde oder mit meinem Schwiegervater Probleme habe. Aber manchmal komme ich mir so hilflos, so ausgeliefert vor. Ich hab wie Du erfahren, dass Gott mich segnet und mir hilft, wenn ich mich an Seine Regeln halte. Ich weiß, dass Seine Gebote gut für mich sind. Deswegen halte ich mich auch an sie. Die Regeln Gottes an sich sind schon ein Segen für mich. Sie bewahren mich und legen ihren Finger auf meine wunden Punkte. Es ist auch nicht immer leicht gegen den Strom zu schwimmen und es tut weh, wenn mir Gott mein Versagen aufzeigt. Aber darin erkenne ich auf der anderen Seite auch die Liebe Gottes. Er lässt mich nicht in mein Verderben rennen. Und trotzdem stoße ich oft auf Widerstand und blödes Grinsen, wenn ich anderen sage, wer und was mir wichtig ist.

Wie gesagt, es ist nicht so heftig wie bei Dir und Saul, aber es tut trotzdem weh.

Ehrlich gesagt habe ich Angst, dass es mir Nachteile bringt, wenn ich so fest an Gottes Maßstäben festhalte. Ich habe Angst vor dem Gelächter und den blöden Sprüchen hinter meinem Rücken. Und ich habe Angst, dass andere das Ausnutzen. Vielleicht kostet es mich ja meine Arbeit oder

meine Freunde. Du wirst mich sicher verstehen. Du hast das Du auch erlebt. Ja, ich weiß, dass Gott auf meiner Seite steht, so wie er auf Deiner Seite ist. Aber trotzdem würde ich am liebsten manchmal den Mund halten. Es müssen doch nicht alle wissen, dass ein Gott mein Leben bestimmt. David, wie machst Du das? Du verlierst scheinbar nie den Mut? Wie kommst Du in so einer ungewissen Lage dazu so ein, ich möchte sagen, siegessicheres Gebet zu sprechen? Wo nimmst Du den Mut her in dieser Lage alles auf eine Karte zu setzten? Hast Du nie in Betracht gezogen, dass das auch mächtig schief gehen kann!? Was ist, wenn Gott dein Gebet als Hochmütig einstuft? Was ist, wenn Er nicht Dir, sondern Saul den Sieg schenkt? Trotzdem würde Ich auch gerne so beten, aber ich habe Angst, dass es unangemessen, dass es falsch ist.

Zuerst mal möchte ich Dich auf etwas sehr wichtiges hinweisen. Das hier ist meine erste schwierige Phase im Leben. Bis hier her hatte ich Erfolg bis zum Maximum. Als Kind wurde ich zum König gesalbt, als ungelernter Soldat und Teenager habe ich Goliat besiegt.

Ich bin mit dem Sohn des Königs eng befreundet und habe seine Schwester heiraten dürfen, obwohl ich doch aus einer Bauernfamilie stamme. Dann werde ich zum General befördert und die Truppen unter meinem Kommando waren immer drei Mal erfolgreicher als die unter Sauls. Und bis auf ein paar Ausnahmen steht das Volk voll hinter mir.

Zu all dem habe ich absolut nichts beigetragen. Nicht eines von all dem war eines meiner Ziele. Gott hat mir alles zukommen lassen. Deswegen bin ich voll von Ihm abhängig. Ich sehe an Saul was passiert, wenn Gott sich von einem abwendet, und das will ich nicht erleben.

Deswegen glaube ich auch, dass mich diese Situation noch viel näher an Gott bringt. Im Moment habe ich den Eindruck, dass die Leute, die mir Ärger machen so weit von Gott weg sind, wie man nur sein kann.

Je mehr sie sich von Gott entfernen umso gefährlicher werden sie. Schau dir nur Saul an. Und ich glaube, dass Gott mich deswegen noch enger an sich zieht.

Das ich das erkannt habe, will ich mit meinem Gebet zum Ausdruck bringen. Ich will Ihm zeigen, dass ich mich nicht auf mein Können und meine militärische Stärke verlasse, denn ich weiß genau, dass mir das alles nicht hilft, wenn Er nicht Seinen Segen dazu gibt.

Ich glaube, Deine Lage unterscheidet sich nicht so sehr von meiner. Wenn Du schon erkennst, dass ich alles auf eine Karte setze und wenn Du dich fragst, ob das nicht alles schief gehen könnte, dann bist Du auf dem richtigen Weg. Du hast erkannt, dass es nicht zuerst an Dir liegt, wie sich Deine Zukunft entwickelt.

Vor allem aber hast Du erkannt, dass Du Dein Leben anders lebst als Deine Mitmenschen.

Du weißt nämlich um einen Gott, von dessen Segen Dein ganze Leben anhängig ist. Damit bist Du schon mal einen Schritt weiter als sie.

Insgesamt bist Du also schon einen Schritt näher an Gott herangekommen. Jetzt musst Du abwarten was Er tut. Das kann nervenaufreibend sein. Aber vergiss nicht, Du bist immer in der Nähe Gottes. Wenn Deine Mitmenschen an Dich ran wollen, müssen sie sich Gott nähern. Das wissen sie nicht und sie werden es Dir nicht glauben, wenn Du es ihnen sagst. Trotzdem ist es so. Gott wird Dir dann zu Deinem Recht verhelfen.

Wie Er das tut, musst Du Ihm überlassen. Sei gewiss! Ohne Gottes Wissen nutzt Dich keiner aus. Ohne Sein Wissen wird keiner einen dummen Spruch sagen und keiner Deiner Freunde geht ohne sein Mitwissen verloren. Er bekommt alles mit und Er lässt nicht zu, dass Dir eines davon Schaden zufügt. Du kannst gewiss sein, dass alles, was Dir passiert, seine Richtigkeit hat. Ich weiß, auch das ist schwer anzunehmen. Aber es ist möglich solche Wege im Vertrauen auf Gott mitzugehen. Mach es doch so wie ich. Sag Deinem Herrn doch, dass Du Dich auf Ihn verlässt. Sag, dass Du von Ihm Gerechtigkeit erwartest. Trau Dich auch Ihm zu sagen, was Dich das das Handeln Deiner Widersacher stört. Das hat nichts mit Überheblichkeit zu tun. Du sollst sie ja nicht verurteilen. Du sollst nur Gott Deine Not schildern. Wenn Du es ehrlich meinst, wird Gott Dich richtig verstehen. Er kennt doch Deine Gedanken, auch, wenn Du sie nicht in die passenden Worte fassen kannst. Danach wird Deine Seele erleichtert sein, wenn sie ihren Kummer abgegeben hat. Das Warten und Vertrauen auf Gottes Handeln bleibt aber. Das sollen wir in solchen Lagen ja lernen. Lernen ist nicht immer einfach und trotzdem bringt es uns weiter.

O.K. David, das will ich versuchen. Ich muss aber auch sagen, dass ich mich dem schwer entziehen kann. Wenn ich bei Gott bleiben will, und das will ich ja, dann muss ich ja den Weg gehen, den Er mich führt.

Ich habe aber noch eine Frage. Wie ich schon sagte, betest Du so siegessicher. Du weißt angeblich schon, dass Gott Deine Feinde zur Rechenschaft ziehen wird. Du bist Dir sicher, dass Er Dich aus der Not rettet und dass Du sehen wirst, wie Deine Feinde für ihr Handeln bluten werden. Ist das nicht anmaßend? Du schreibst Gott doch schon quasi vor, was Er zu tun hat. Dazu habe ich doch gar kein Recht! Wenn Du Ihm ein Dankopfer versprichst, setzt Du Ihm ja den Speer auf die Brust. Ich danke Dir im Voraus und Du rettetest mich dafür. Unser Schicksal ist doch kein Kuhhandel. Ich kann doch nicht bei Gott ein Happy End bestellen.

Ich bestelle hier kein Happy End und ich werde mich hüten mit Gott über meine Schicksal zu verhandeln. Du hast ganz recht. Wenn ich mein Gebet so meinte wie Du es liest, wäre das wirklich anmaßend. Aber ich sage Dir noch mal, dass Gott mein Herz kennt und dass Er genau weiß, wie ich es meine.

Meine Worte stammen nicht vom Hochmut. Ich sehne mich nicht danach Menschen leiden zu sehen, weil sie in die Hände des lebendigen Gottes geraten sind. Du darfst Dir sicher sein, dass mir Sauls Zustand ans Herz geht. Und ich weiß sehr genau, dass Gott das letzte Wort über meine Zukunft hat.

Ich glaube, was Dir fehlt ist die Zuversicht und die Freude an Gottes Macht. Zum Beispiel finde ich die Worte Hiobs viel mutiger, wenn er betet: *„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben“*(Hiob 19,25) Er war doch in seiner Lage dem Tod viel näher als ich. Und trotzdem spricht er vom Sieg des Erlösers über seine Not.

Hiob und ich sind einfach voller Zuversicht, dass Gott sich nicht besiegen lässt. Unser Herz ist so voll von Freude darüber, dass wir einen so mächtigen Gott haben, dass wir uns trauen Ihm unser Herz auszuschütten. Ich schreibe Gott nichts vor. Ich sage ihm einfach, wie ich Sein Handeln einschätze. Ich verkünde Seinen Sieg noch bevor die Schlacht begonnen hat, weil Er definitiv der Sieger ist. Zugegeben, wie der Sieg ausgeht, bleibt Ihm überlassen.

Aber selbst, wenn ich sterben soll, ändert das nichts am Sieg Gottes.

Es klingt zwar brutal, aber am Ende einer Schlacht ist es egal wie viele Menschen auf Seiten des Siegers gefallen sind. Gesiegt hat er trotzdem. Und wenn mich das hier das Leben kostet, dann jedenfalls nicht für einen sinnlosen Eroberungszug. Ich werde zu Gott kommen, wenn ich hier sterbe. Verstehst Du?

Mit meinen Worten drücke ich meine Zuversicht aus. Ich bin zuversichtlich, dass Gott in diesem Kampf siegen wird. Es wird letztendlich Sein Sieg sein. Er will ja mit mir **Seinen** Plan durchziehen. Ich bin nur ein Mosaikstein in einem großartigen Bild. Wenn meine Feinde akzeptieren würden, dass es eigentlich gar nicht um mich geht, sondern um Gott, müssten sie ihr Handeln überdenken. Saul hat das bestimmt erkannt. Er weiß sehr genau gegen wen er eigentlich ins Feld zieht. Aber in seinem Wahn ist er nicht mehr zu einer sinnvollen Entscheidung in der Lage.

Doch das hat er sich selbst zuzuschreiben. Wie gesagt, er weiß genau mit wem er sich anlegt. Und es gehört nicht viel Fantasie dazu sich vorzustellen, wie das ganze ausgehen wird.

Ich glaube, Du wirst Deine Lage und Deine Herzensnot aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen, wenn Du Dir bewusst machst, dass Du auf der Seite des Siegers stehst. Du sollst ja nicht schadenfroh sein, wenn Deine Widersacher eins draufkriegen. Aber Du darfst Dich dennoch

freuen, wenn Du siehst, dass Gott siegt. Deswegen ist es absolut nicht anmaßend, wenn Du Gott schon im Voraus für Seinen Sieg dankst. Im Gegenteil! Damit kannst Du Dein Gottvertrauen ausdrücken.

Das stimmt, David. Es gibt meiner Not wirklich eine andere Qualität, wenn ich mich auf der Siegerseite weiß. Du hast recht. Ich muss wirklich lernen mich an der Macht der Größe Gottes zu freuen. Und ich will lernen, mich auf darauf zu verlassen, dass alles was mir passiert, der Kontrolle Gottes unterliegt.

David musste noch ein ganze Weile warten, bis Gott Sein Gebet erfüllte. Saul fiel später in einer aussichtslosen Schlacht. Gott hatte für Gerechtigkeit gesorgt. Und auch heute noch achtet Er darauf, dass Seinen Kindern Gerechtigkeit widerfährt. Auch heute noch ist Er der Sieger über jede Lebenslage. Deswegen darfst Du auch heute siegessicher mit David beten: „**O Gott, rette mich durch deinen Namen, und schaffe mir Recht durch deine Macht!**“

Amen

Lieber Vater, ich danke Dir, dass wie in der Bibel lesen, wie Du Deine Leute durch schwere Zeiten bringst. Wir dürfen fest damit rechnen, dass Du am Ende gewinnen wirst. Vater, ich bitte Dich nun in der Stille für die Mitmenschen, die gerade schwere Zeiten durchleben müssen. ...

Amen